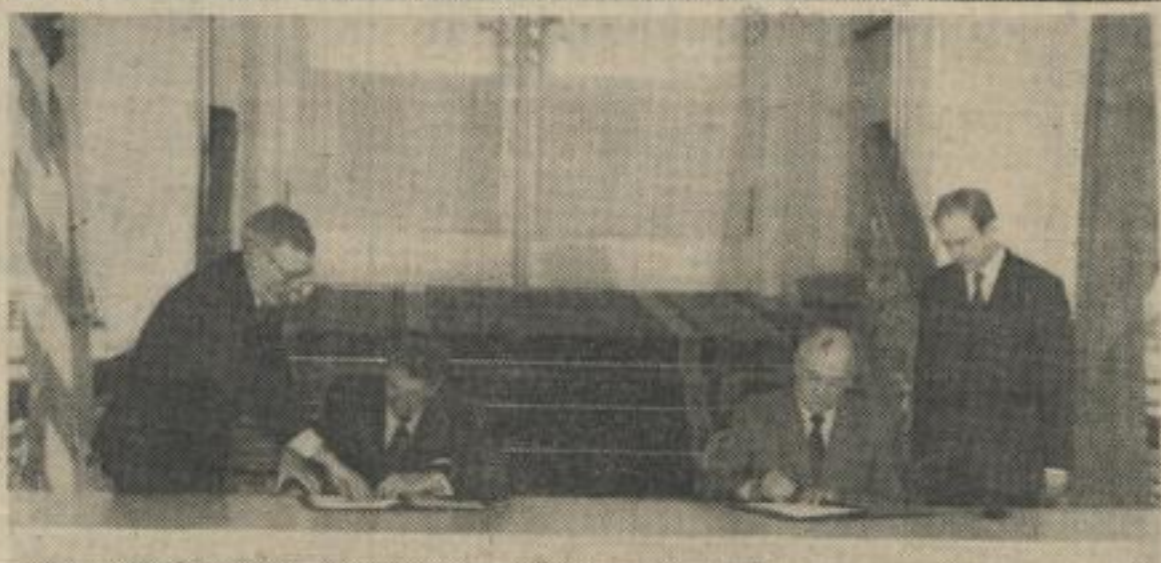


Im Interesse der Erhaltung des Friedens



Ein historischer Augenblick. Michail Gorbatschow und Ronald Reagan haben in Moskau die Ratifikationsurkunden zum sowjetisch-amerikanischen Vertrag über die Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite unterschrieben und ausgetauscht.

Friedenssymposien - Reaktion auf neue Herausforderungen im aktuellen Friedenskampf

Lehrkräfte im Marxistisch-Leninistischen Grundlagenstudium sind aktiv in der Friedensforschung / Zum Anliegen der interdisziplinären Symposien der Sektion M/L

Am 11. März 1987 eröffnete der Prorektor für Gesellschaftswissenschaften unserer Universität, Genosse Prof. Dr. sc. Stübler, das I. Friedenssymposium unserer Sektion. In einer Zeit bewegter Kämpfe nach Reykjavik und vor dem Abschluss einer ersten tatsächlichen Abrüstungsvereinbarung auf nuklearem Gebiet wandte er sich an alle Lehrkräfte für Marxismus-Leninismus des Bezirkes Leipzig, um neu herangereifte theoretisch-weltanschauliche Probleme der Friedenssicherung zu erörtern und Konsequenzen für die Ausbildung und klassenmäßige Erziehung der Studenten im MLG abzuleiten. Im Vordergrund stand dabei das Bemühen um ein komplexes Herangehen an die Friedensproblematik.

ten in den großen geschichtlichen Prozessen unserer Zeit besser zu durchschauen und geistig zu beherrschen - keinem geringeren Anspruch stellte sich das I. Friedenssymposium unserer Sektion. Ein wenig überrascht und zugleich ermutigt von der Resonanz, die jene Veranstaltung fand, haben wir in diesem Jahr bereits unser II. Friedenssymposium durchgeführt.

forschung und praxis
UZ

Ergebnisse der Friedenssymposien

Welche Ergebnisse für die Lehre brachte nun diese interdisziplinäre, lehrbezogene Mitarbeiterqualifizierung? Der allgemeine Tenor an der Sektion lautet, daß ohne die bisher durchgeführten beiden Friedenssymposien das Ringen aller Lehrkräfte um einheitliche Ausgangspunkte zur tieferen theoretischen Durchdringung und Beantwortung der brennendsten Fragen unserer Zeit sicherlich langwieriger und

dem interdisziplinären Friedenssymposium an unserer Sektion weitergehen? Gegenwärtig läuft bereits die konzeptionelle Vorbereitung für eine dritte derartige Veranstaltung. Sie soll sich unter der Leitung von Prof. Dr. sc. J. Gottschalk mit dem Thema „Dialektik des Kampfes um Frieden, sozialen Fortschritt, nationale Unabhängigkeit und sozialistische Alternative“ befassen. Dabei wollen wir den Forumcharakter noch weiter ausbauen. So ist vorgesehen, künftig auch Wissenschaftler anderer Sektionen neben unseren profilierten Hochschullehrern und Vertretern des wissenschaftlichen Nachwuchses in die Gestaltung von Friedenssymposien einzubeziehen. Schließlich können als Qualitätsmaßstab nur neueste, aus der Forschung abgeleitete interdisziplinäre Fragestellungen und Denkansätze zur Dialektik von Friedenskampf und sozialem Fortschritt gelten, die für jede Lehrkraft Anregung zu schöpferischer Arbeit im MLG sind.



Doz. Dr. sc. Bernd Okun erläuterte auf dem I. Friedenssymposium einige Herausforderungen des Friedenthemas für das MLG.

Auch Jugendobjekt zu Friedensforschung

Abschließend sei noch darauf verwiesen, daß an unserer Sektion auch das Jugendobjekt „Wissenschaftler und Berufsvereinigungen im Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt“ „beheimatet“ ist. Erste Zwischenergebnisse dieser Form der eigenständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten bzw. des wissenschaftlichen Nachwuchses fanden bereits in diesem Jahr Eingang in das II. Friedenssymposium. Was für den weiteren Ausbau des wissenschaftlichen Beziehungsgeflechtes zwischen der „Institution“ Friedenssymposium und dem auf dieser Seite der Zeitung vorgestellten Jugendobjekt spricht.

Sowohl mit den geplanten jährlichen Friedenssymposien als auch dem Jugendobjekt betrachten sich die Wissenschaftler und Lehrkräfte der Sektion Marxismus-Leninismus als einen aktiven Bestandteil der Friedensforschung an unserer Universität, der auch weiterhin einen wirksamen Beitrag zu aktivem Friedensengagement, politisch fundierter Leistungsmotivation und zu einem begründeten Optimismus für eine Welt ohne Kernwaffen bei Studenten zu leisten gewillt ist.

Drittes ist geplant

Wie soll es - ausgehend von dieser kleinen Zwischenbilanz - mit

Klares Wissen um die Realität unserer Epoche ist notwendig

Ohne die Erfolge bei der Sensibilisierung unserer Studenten über die realen Kriegsgefahren in der Gegenwart auch nur in irgendeiner Weise unterschätzen zu wollen, so würde in letzter Zeit jedoch immer offensichtlicher, daß weitere Fortschritte in der Friedenserziehung vor allem durch das klare Wissen um die Realität der gegenwärtigen Epoche, um ihre Widersprüche, Tendenzen und Dialektik geprägt werden.

Wie wichtig ein solches komplexes, dialektisches Vermitteln der Frage von Krieg - Frieden im MLG ist, wird nicht zuletzt durch zwei wesentliche Aspekte deutlich:

- Zum einen werden wir alle - Lehrkräfte und Studenten gleichermaßen - tagtäglich mit der Erfahrung konfrontiert, daß sich viele Aufgaben der Friedenssicherung auf den ersten Blick nicht ergänzen, sondern scheinbar in unterschiedliche Richtungen wirken und sich widersprechen. Solche zwischen Lehrkräften und Studenten lebhaft geführten Diskussionen wie zum Verhältnis von:
 - neuem politischem Denken und ideologischem Klassenkampf,
 - politischem Kompromiß und Perspektiven sozialer Revolutionen,
 - imperialistischer Aggressivität und Friedens- und Reformfähigkeit des kapitalistischen Systems,
 - allgemeinem menschlichen und Klasseninteressen mögen zur Illustration hier genügen.

Zum anderen belegen gerade Studienjahresanalysen nachdrücklich, daß die Festigung von Überzeugungen im Friedenskampf bei unseren Studenten sich nur als Einheit und Kampf von Gegensätzen durchsetzt. Euphorische Bewertungen des Abrüstungsprozesses wechselten in der Vergangenheit nicht selten mit konkreten Zweifeln an der Realisierbarkeit der Abrüstungsvorschläge der sozialistischen Staatengemeinschaft.

Diese realen Widersprüchlichkei-

Wichtigstes politisches Anliegen in den Kämpfen unserer Zeit ist die Erhaltung des Weltfriedens. Eine wesentliche Seite dieses Kampfes bildet die neue politische Dimension der Wissenschaft und Politisierung der Wissenschaftler. Angesichts der schnellen Entwicklung der Wissenschaften, des raschen Erkenntnisfortschritts, der wachsenden Bedeutung der wissenschaftli-

nisteriums für das Hoch- und Fachschulwesen für die geleistete Arbeit sind uns Verpflichtung, auch künftig die eigenständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten im Rahmen unserer Jugendobjekte weiter zu entwickeln. Dabei wollen wir uns auf folgende Untersuchungsrichtungen konzentrieren:
Erstens: Wirkungsmöglichkeiten von DDR-Wissenschaftlern

Vorgestellt: Jugendobjekt der Sektion M/L Weil sie in den Kämpfen der Zeit bestehen müssen

Thema: „Wissenschaftler und ihre Berufsvereinigungen im Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt“

chen Arbeit für die gesellschaftliche Entwicklung und insbesondere für die Politikgestaltung im Rahmen der internationalen Systemauseinandersetzung steht vor den Wissenschaftlern und ihren Berufsvereinigungen ein hohes Maß an politischer Verantwortung. Deshalb stellen heute immer mehr Wissenschaftler unterschiedlichster Nationalität und weltanschaulicher Positionen ihre Sachkenntnis in den Dienst der Sicherung des Friedens und sozialen Fortschritts.

und ihrer Berufsvereinigungen für die Friedenssicherung in internationalen Wissenschaftlergremien im Lichte von ideologischer Auseinandersetzung und Zusammenarbeit.

Mit dem 1986/87 an unserer Sektion aus der Taufe gehobenen Jugendobjekt „Wissenschaftler und ihre Berufsvereinigungen im Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt“ wollen wir im Rahmen des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums einen Beitrag zur tieferen theoretischen und weltanschaulichen Durchdringung des äußerst vielschichtigen politischen Engagements von Wissenschaftlern in den Kämpfen der Zeit und in der Koalition der Vernunft leisten.

Zweitens: Ideologische Strömungen in internationalen Wissenschaftlervereinigungen für Frieden und sozialen Fortschritt.

Drittens: Im Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt engagierte internationale Wissenschaftlerpersönlichkeiten und ihre weltanschaulichen Positionen.

Viertens: Bewertung bürgerlicher ideologischer Strömungen und politischer Kräfte in wissenschaftlichen Berufsvereinigungen der BRD unter dem Aspekt politischer Bündnisse in der Friedenssicherung.

Erste Zwischenergebnisse wurden bereits erbracht. So konnte auf der Abschlußveranstaltung des Zentralen Jugendobjektes „Wissenschaft, Kultur und Ideologie im Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt“ im Herbst vergangenen Jahres erstmalig ein Arbeitskreis zur Thematik unseres Jugendobjektes unter Verantwortung von Wissenschaftler der Sektion gestaltet werden. Das große Interesse der Studenten sowie die hohe Wertschätzung des Zentralrates der FDJ und des Mi-

Als Bestandteil der Vereinbarung zwischen dem Rektor, der Sektion Marxismus-Leninismus und der FDJ-Kreisleitung der KMU für den Zeitraum 1986/91 bildet die Realisierung unseres Jugendobjektes eine wichtige Führungsgröße aller beteiligten Partner. Es ist zugleich ein aktives Bindeglied in der Zusammenarbeit der Sektion Marxismus-Leninismus mit den immatrikulierenden Bereichen. Die nächste Zwischenverteilung von wissenschaftlichen Studentarbeiten im Rahmen unseres Jugendobjektes wird auf einer zentralen FDJ-Veranstaltung der KMU im November dieses Jahres stattfinden.

Einsicht in reale Gefahr als Handlungsmotivation

Spezifische Aktivitäten, Erfolge und Potenzen der Wissenschaftler im Ringen um die Sicherung des Friedens

Zweifellos müssen Auswirkungen und Ergebnisse des Friedenskampfes der Wissenschaftler als Bestandteil der Koalition der Vernunft und des Realismus noch genauer untersucht werden. Mit Einschränkung läßt sich aber feststellen, daß

Wahlte der Menschen eingetreten sind. Aber seit dem 6. August 1945 gab es neue Motive für den Friedenskampf der Wissenschaftler. Von vielen Einzelpersonlichkeiten, von Organisationen - wie der Weltföderation der Wissenschaftler (seit 1946) und der Pugwash-Bewegung (seit 1957) - gingen Aktionen gegen den Mißbrauch der Kernenergie, gegen atomare Rüstungen und Kerntests aus. Im Einstein-Russell-Manifest (1955) wurden die auch den Friedenskampf der 80er Jahre bestimmenden Überzeugungen dargestellt, daß die nukleare Aufrüstung die Existenz der Menschheit in Frage stellt, daß angesichts dieser Gefahr ein neues politisches Denken notwendig ist und daß eine wichtige Motivation für ein neues Denken und Handeln der Menschen die aus konkretem Wissen gespeiste Einsicht in die reale Gefährdung der Welt ist.

Erstens: durch die sich seit Anfang der 80er Jahre verstärkende Aktivität besonders der Naturwissenschaftler die Friedensbewegung qualitativ gestärkt worden ist. Wesentliche Argumente, welche die Öffentlichkeit in den 80er Jahren gegen die atomare Hochrüstung mobilisiert haben, entstammen den sogenannten exakten Wissenschaften. Sie sind damit für jeden Menschen, unabhängig von seiner politischen-ideologischen Position, nachprüfbar und nur schwer abzuweisen.

Diese Überzeugungen gewannen an Aktualität, als sich Ende der 70er Anfang der 80er Jahre eine neue weltpolitische Situation ergab. Diese veranlaßte verantwortungsbewußte Wissenschaftler, anhand konkreter Modelle zu untersuchen, welche Folgen von einem selbst begrenzten Schlagabtausch zu erwarten wären. Die Ergebnisse sind bekannt. Die These vom „nuklearen Winter“, die verschiedenen nachgewiesenen Langzeitfolgen begründeten die Schlußfolgerung, daß die Menschheit in einer nuklearen Auseinandersetzung mit ihrer Vernichtung zu rechnen hat, daß die Erhaltung des Weltfriedens die Bedingung für das Überleben der Menschheit ist.

Zweitens: die Untersuchungen der Wissenschaftler dazu beigetragen haben, konkrete Kenntnisse über mögliche Folgen eines nuklearen Krieges zu verbreiten. Das führte dazu, daß die seit Hiroshima von einigen Experten befürchtete Gefahr der Vernichtung der Zivilisation für viele Menschen begreifbar wurde und sich auf dieser Basis eine gegen den Krieg gerichtete öffentliche Meinung entwickeln konnte.

Damit im Zusammenhang wurde zugleich gezeigt, in welchem Maße die Hochrüstungspolitik die Lösung der anderen globalen Probleme behindert bzw. unmöglich macht.

Drittens: die zum Beispiel in Studien und auf Kongressen dargelegten Forschungsergebnisse der Wissenschaftler zunehmend das politische Denken und die politischen Entwicklungsprozesse beeinflussen. Dabei nehmen auch nichtstaatliche Organisationen Einfluß auf die Politik von Staaten und Regierungen und entwickeln ein entsprechendes Selbstbewußtsein.

Die vielen seit Anfang der 80er Jahre geführten Diskussionen über die spezifische Verantwortung der Wissenschaftler dürfen nicht vergessen lassen, daß es schon immer Wissenschaftler gegeben hat, die gegen den Mißbrauch der Wissenschaft für die Nutzung ihrer Ergebnisse zum

Dr. JÜRGEN ZSCHALICH

Politischer Dialog und Koexistenz

Voraussetzungen für und Grundsätze des Dialogs

Das fundamentale Interesse der Staaten an der Behandlung und Lösung des zur Debatte stehenden Problems. Die optimale Herangehensweise ist dabei der Weg von der Absichtserklärung bis hin zur rechtskräftigen Unterzeichnung eines Vertragsinhalts.

Wichtige Voraussetzung für einen Dialog ist die Einsicht darüber, daß der Dialog mit dem Ziel der Systemänderung geführt werden muß. Jeglicher Versuch eines solchen Herangehens stellt den politischen Dialog grundsätzlich in Frage und schürt das Mißtrauen zwischen den Verhandlungspartnern.

Wichtigster politischer Dialog ist gleichzeitig die Fähigkeit darüber zu entscheiden, welche Fragen in der entsprechenden kooperativ-historischen Situation verhandelbar und welche nicht oder auch zeitweise ausstehend sind. Das bedarf einer konkreten Analyse der Verhandlungsmöglichkeiten von zu realisierenden Ergebnissen.

Grundsätze des Dialogs sind: Dialog umfassend und auf allen Ebenen; Kooperationsbereitschaft, Kompromißfähigkeit und Ergebnisorientiertheit. Es bedarf einer realistischen Einschätzung der Möglichkeiten des Partners, vereinbarte Regelungen auch konsequent zu realisieren.

Der Dialog kann nur um seiner selbst willen geübt werden und schon gar nicht auf anderen Ebenen als Vehikel „konstruktiver“ Aufrüstung benutzt werden. noch darf man ihn mit dem Ziel, einen Vorsprung im Wettlauf zu erreichen, politisch verschleppen. Prinzipien des Dialogs sind: Verantwortung und Verantwortungsbewußtsein; Gestaltung des politischen Dialogs auf allen Ebenen; gemeinsames Interesse in den Mittelpunkt zu rücken und das Trennende aus dem Bereich der internationalen Auseinandersetzung auszublenden. Das heißt vor allem, ideologische Gegensätze auf zwischenstaatliche Beziehungen übertragen werden.

Politisch bedeutet die Ausweitung von Grundfragen ideologischer Auseinandersetzungen aus dem politischen Raum, in dem sich die Parteien bewegen. Das heißt vor allem, ideologische Problemfelder, die aus ihm resultierenden Streitigkeiten sind determiniert durch Klasseninteressen und durch ideologische Gegensätze. Dies betrifft vor allem die Wirkung auf die Massen, die von der Realität oder auch Nichtrealität der Welt abhängt, von der Mehrheit der Menschheit erhoffter Wandel ausgeht.

Widerpiegelung der aktuellen Situation der Gesellschaft, ihre Wertung durch die Massen stellen ein nicht zu unterschätzendes psychologisch-politisches Moment dar. Die politische Dialog auslöset, sich auch konkret auf die Verhandlung oder gegebenenfalls die Konstruktivität politischer Dialog trägt somit auch die Stärkung der Koalition der Vernunft bei.

Dr. BERND TROGER